

Augenzeugenbericht vom Einmarsch der Warschauer Pakt Truppen in Prag 1968

Der Vater des wieninternational.at-Korrespondenten in Prag, Jan Krcmar, der langjährige ČTK-Redakteur und spätere Osteuropa-Korrespondent für die britische Weltagentur Reuters in Wien, Jan „Johnny“ Krcmar, berichtet exklusiv, wie er vor 40 Jahren den Einmarsch der Warschauer Pakt Truppen in Prag miterlebt hat.

„Die letzte Nachricht der freien ČTK Nachrichtenagentur“

Der kleine Sowjet-Soldat mit einem Helm, zu groß für ihn, stürmte in den Newsroom, kauerte sich in der Eingangstür nieder, den Finger am Abzug seines automatischen Gewehres, und machte den Eindruck, mehr verängstigt zu sein als Angst zu machen. Hinter ihm war ein Mann in Zivilkleidern, der auf Russisch schrie: "Alles stoppen", und anfang, Telex Streifen aus Übertragungsmaschinen herauszureißen, in die sie tickerten.

Es war um 22:30 Uhr des 21. August 1968. Nachdem die einmarschierenden Sowjettruppen den Großteil des Tages nach dem Gebäude der Tschechoslowakischen Nachrichtenagentur ČTK gesucht hatten, fanden sie uns schließlich. Aber bevor sie unser Stockwerk erreichten, gelang mir noch, die Nachricht abzusetzen, dass wir besetzt würden. Die zweite Meldung begann mit dem Satz: "Das ist die letzte Nachricht der freien ČTK Nachrichtenagentur". Sie wurde mitten im Satz abgebrochen. Damit hatte ein langer und außergewöhnlicher Tag begonnen.

Es begann etwa um 2:30 Uhr morgens mit dem Dröhnen schwerer Maschinen, die im Tiefflug über das Zentrum von Prag hinwegdonnerten. Das Radio war verstummt. Aber plötzlich verlas ein Mann auf Tschechisch mit einem schweren deutschen Akzent eine Meldung, wonach die Armeen des Warschauer Paktes gekommen wären, "brüderliche Assistenz" zu leisten und die Tschechoslowakei vor einer Konter-Revolution zu retten.

Die Russen marschieren ein

Ich rief die ČTK an, keine Antwort. Dann rief ich einen Freund an und sagte ihm, die Russen würden einmarschieren. "Hör' auf, dumme Witze zu reißen, und ruf' mich wieder an, wenn Du nüchtern bist", sagte er schlaftrunken und knallte den Hörer auf die Gabel.

Dann ging Radio Prag wieder mit einer Erklärung des Präsidiums der Kommunistischen Partei auf Sendung, das Land werde illegal besetzt, die Bevölkerung solle Ruhe bewahren und keinen Widerstand leisten, um ein Blutbad zu verhindern.

Im frühen diffusen Morgengrauen steuerte eine lange Kolonne gepanzerter Autos voll mit Soldaten in typischen russischen Uniformen auf das Gebäude des Rundfunks zu, nur wenige Häuserblöcke entfernt, wo ich damals wohnte.

Ein Busfahrer, der den gepanzerter Autos entgegen fuhr, riss plötzlich sein Fahrzeug herum und blockierte mit seinem Bus die Straße zum Radio. Ein zweiter und dritter Bus taten dasselbe. Als die Truppen-Transporter zum Stillstand kamen, liefen Menschen gegen sie zusammen und ballten ihre Fäuste. Dann rollten die ersten Panzer die Hauptstraße hinunter, machten bei der Bus-Barriere kurzen Halt, krachten hinein und zwangen die Busse zur Seite.

Aufgebrachte Tschechen kletterten auf die Panzer und schlugen mit bloßen Händen auf die Luken ein. Einige versuchten, die Panzer mit ihren vollen Reservetanks hinten in Brand zu setzen. Schüsse wurden in die Luft gefeuert und die Panzer erzwangen sich langsam durch die Mengen Zufahrt zum Radio Gebäude. Bald darauf verstummten Lautsprecher und das Rundfunkgebäude. Radio Prag ging von Sendung.

Als Invasoren verachtet

Ein Panzer fing Feuer. Die Flammen griffen auf ein nahes Geschäft über. Überall war totale Konfusion. Die Sowjettruppen waren verwirrt, feuerten immer wieder Schüsse ab und waren völlig überrascht, nicht als Befreier willkommen, sondern als Invasoren verachtet zu werden. Der Wenzelsplatz im Zentrum von Prag war voll gepackt mit Panzern, auf denen russische Soldaten bedrückt saßen, umgeben von Menschenmengen, einige in Tränen, andere versuchten den Russen zu erklären, dass sie nicht willkommen wären.

Während das Radio bald wieder Sendungen von einer Untergrundstation aufnahm, setzten wir in ČTK unsere Berichterstattung fort. Uns war aber nicht klar, wie lange unsere gesamte Redaktions-Mannschaft noch Zeit haben würde, bis die russischen Truppen auch uns besetzen würden. Kurz nachdem dann der erste Soldat in unseren Newsroom kam, folgte ihm ein anderer, und wir 30 Journalisten saßen alle da, trauten uns kaum zu sprechen und überlegten, was nun mit uns weiter geschehen würde.

„Sozialismus mit menschlichem Antlitz“

Das Eis wurde durch eine dralle Kollegin gebrochen, die laut verkündete, sie müsste zur Toilette, und verlangte, von einem der Soldaten begleitet zu werden, weil sie nicht auf dem Korridor unter Beschuss kommen wollte. Einer der Soldaten ging mit ihr, wartete auf sie und begleitete sie wieder zurück.

Wir begannen mit den Soldaten zu reden und fragten sie, warum sie in Prag wären. Sie antworteten, ihnen sei gesagt worden, der Grund liege darin, dass sie einen Bürgerkrieg verhindern sollten, aber überrascht wären, auf derart große Feindschaft zu treffen.

Wir haben ihnen umgekehrt erklärt, dass wir uns in den vergangenen acht Monaten bemüht hätten, ein System zu kreieren, in dem alle Menschen frei leben, arbeiten und reden könnten, und versuchten klar zu machen, was unter dem Begriff "Sozialismus mit menschlichem Antlitz" gemeint war.

Die jungen Russen standen in der Eingangstür zum Newsroom, hörten uns zu und versuchten zu verstehen, was wir ihnen sagen wollten. Dann warf einer einen Blick aus der Tür in den Korridor und deutete mit seinen Händen, wir sollten ruhig sein und auf unsere Plätze zurückkehren. Augenblicke später kam ein Offizier, schaute herum und ging wieder. Worauf der junge Soldat schmunzelte und uns deutete, dass wir wieder reden könnten.

Zurück blieben Einschüsse und Narben

Nach Mitternacht wurde uns plötzlich gesagt, wir müssten das Gebäude verlassen und nach Hause gehen. Wir fanden uns in dunklen Straßen und auf dem Wenzelsplatz wieder, wo es noch immer nach Rauchschwaden von Schießpulver roch, die russische Kanonen über die Köpfe von Demonstranten abgefeuert hatten, die auf der Rampe des Nationalmuseums standen. Noch Jahre später waren am Museum Einschüsse zu sehen.

So endete der Tag, der die Niederwerfung von acht Monaten einer Bewegung markierte, die versucht hatte, zu reformieren, was sich als unreformierbar erwiesen hatte und als der Prager Frühling bekannt wurde. Und noch lange Zeit später, als die Einschuss-Narben am Nationalmuseum bereits repariert waren, blieben die Narben, an denen 15 Millionen Menschen noch für mindestens weitere 20 Jahre zu leiden hatten. Am Nachmittag des 27. August 1968 verkündete die emotionale Stimme des reformkommunistischen Parteiführers Alexander Dubček, die zeitweise in Tränen erstickte, dass alles vorbei war.

Lesen Sie auch:

 [Prager Frühling: Die Angst der KP-Chefs vor der Droge Freiheit](#)
[Tschechen gedenken der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968](#)

(Johnny Krcmar)

Fotos © Josef Koudelka/Magnum Photos; Archiv Národního muzea. Autor: B. Novotný; Franz Goëss
erstellt am: 2008-08-20

Anhang

Größe

[Prag_1968_Chronik_der_Ereignisse_fhe.pdf](#) 112.73 KB

Source URL: <http://www.wieninternational.at/de/node/9942>